

Ein Traum geht in Erfüllung

Autor(en): **Ogi, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mobile : die Fachzeitschrift für Sport**

Band (Jahr): **7 (2005)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-992215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Gespräch mit Adolf Ogi

Ein Traum geht in Erfüllung

Alt Bundespräsident Adolf Ogi hat die Delegierten der UNO-Generalversammlung dazu gebracht, das Jahr 2005 zum «Internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung» zu erklären. Eine Tour d'horizon über Pläne und Absichten eines begeisterten Sportpolitikers.

Foto: Keystone/Alessandro della Valle



«**m**obile»: Nehmen wir an, heute ist der 31. Dezember 2005. Sie sind begeistert, weil Ziele und Projekte erreicht und erfolgreich umgesetzt werden konnten. Welche sind das? Adolf Ogi: Mein grosser Traum ist, dass die zahlreichen Aktivitäten, die weltweit im Zusammenhang mit dem «Internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung 2005» stattfanden, eine nachhaltige Wirkung entfalten werden. Dass der positive Wert des Sports eine grössere Anerkennung findet. Dass die Sportler, die Vereine und die Verbände die Arbeit der UNO besser kennen und wissen, wie sie mithelfen können, die Entwicklungsziele der UNO zu erreichen. Weiter wünsche ich mir, dass die Medienschaffenden ein besseres Verständnis vom Sport als Instrument der Entwicklungsförderung haben. Dass eine breite Öffentlichkeit überzeugt werden könnte, dass mit dem Sport nebst rein sportlichen auch andere Ziele erreicht werden können und der Sport langfristig in die Agenda der Entwicklungsarbeit integriert wird.

Inwieweit gehören Sport und Erziehung zusammen? In meinen Augen sind Sport und Erziehung aufs engste miteinander verknüpft. Durch sportliche Aktivitäten lernen Kinder und Jugendliche fürs Leben. Im Spiel, in der Sporterziehung und im Wettkampf werden Fähigkeiten und Werte erlernt, die das Fundament für eine ganzheitliche Entwicklung, ein befriedigendes Sozialleben und eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind. Werte wie Aufrichtigkeit, Fairplay, Toleranz, Disziplin sowie Respekt vor sich selbst und vor anderen sind nicht nur theoretische Begriffe, sondern sie werden praktiziert. Im Sport darf man, im Gegensatz zum alltäglichen Leben, Fehler machen. So ist es im Sport auch möglich, aus Fehlern für die Zukunft zu lernen, spielerisch mit Konkurrenzsituationen umzugehen, mit Bescheidenheit zu gewinnen, mit Würde zu verlieren und Niederlagen zu überwinden. Die Kommunikation und die Zusammenarbeit im Team sind nicht jedem gegeben, oft müssen sie trainiert werden. Durch den Sport lernt man sich selbst besser kennen und die eigenen Grenzen zu respektieren. Damit ist Sport für die Erziehung von unschätzbarem Wert.

Wie konnten Sie erreichen, dass die UNO das Jahr 2005 zum «Internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung» erklärte? Die Delegierten der UNO-Generalversammlung vom Nutzen eines Jahrs des Sports und der Sporterziehung zu überzeugen, war nicht sehr schwierig. Mit dem Sport haben wir ein Instrument, das weltweit auf breite Akzeptanz stösst. Bei ihren Bemühungen die Welt zu verbessern, werden die Delegierten tagtäglich mit negativen Aspekten des menschlichen Lebens konfrontiert. Der Sport hingegen ist etwas Positives, er wird von allen verstanden und ist einfach einzusetzen. Mit Sport kann man die Menschen erfreuen, vor allem auch die Jugend, die sonst nur schwierig zu erreichen ist.

Der Sport soll als Mittel zur Förderung der Entwicklungszusammenarbeit und des Friedens angewendet werden. Wie kann dieses Ziel umgesetzt werden? Es ist an den Experten, die Entwicklungsarbeit vor Ort leisten, zu definieren, wie der Sport am effektivsten eingesetzt werden kann. Jeder Mensch hat spezifische Bedürfnisse, und jeder Mensch kann auf eine bestimmte Art von Sport profitieren. Ich bin überzeugt, dass die Möglichkeiten, den Sport als Mittel in der Entwicklungszusammenarbeit einzusetzen, unbegrenzt sind. Wir sind in ständigem Kontakt mit den Vertretern des UNO-Systems in den Entwicklungsländern sowie mit anderen Entwicklungsorganisationen. Wir erfahren jeden Tag von neuen Partnerschaften und neuen Ideen, die den Sport als Instrument der Entwicklungszusammenarbeit an die lokalen Gegebenheiten anpassen.

Die Schweizerische Gesundheitsbefragung 2002 zeigt es: 64,1 Prozent der Bevölkerung sind ungenügend aktiv. Wie reagieren Sie auf diese Zahlen? Diese Zahlen beunruhigen mich sehr. Man muss sich fragen, weshalb Leute in einem der reichsten Länder der Welt die hervorragenden Sportinfrastrukturen nicht nutzen.

Ich glaube nicht, dass die Schweizerinnen und Schweizer besonders träge und inaktiv sind. Ich glaube eher, dass die Schweiz den Trend zur Bewegungsarmut, der in allen entwickelten Gesellschaften zu beobachten ist, widerspiegelt. Unser Ziel für dieses Jahr ist, insbesondere in der Schweiz, die Menschen zu mehr Bewegung zu animieren. Jede Gelegenheit dazu sollte genutzt werden.

«schule.bewegt» ist ein Projekt, das die tägliche Bewegungsmöglichkeit fördern will. Andererseits wird aber das Schulsportobligatorium nicht überall eingehalten ... Der Schulsport ist in Gefahr. Man will immer mehr kopflastige Fächer unterrichten und vergisst dabei, wie eng verbunden Körper und Geist sind. Es gibt ausreichend wissenschaftliche Beweise, dass Sportunterricht nicht nur gesund ist, sondern bessere Leistungen in den anderen Fächern ermöglicht. Es ist auch erwiesen, dass in der Schule für Heranwachsende meist der erste Kontakt mit Sport stattfindet. Für Mädchen ist dies besonders wichtig, haben sie doch oft einen schwereren Zugang zu Sport als Jungen. Der Schulsport ist deswegen eine sehr wichtige Tür zu einem aktiven und gesunden Leben, die man unbedingt weit offen lassen muss. Deshalb wurde das Jahr 2005 auch zum «Internationalen Jahr des Sports und der Sporterziehung» erklärt.

m